

Suchtmittelkonsum – Risiken früh erkennen und handeln!

**Ein Leitfaden für Fachleute mit
Verantwortung für andere Menschen**

Suchtmittelkonsum – Risiken früh erkennen und handeln!

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser

Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich freuen sich, Ihnen den Leitfaden «Suchtmittelkonsum – Risiken früh erkennen und handeln!» zu überreichen. Ob Sie in einer verantwortungsvollen Funktion an einer Schule arbeiten, in einem Betrieb, einem Verein oder in der Jugendarbeit: Dieser Leitfaden soll Ihnen als praxisorientiertes Arbeitsinstrument mit nützlichen und praktischen Informationen zum Thema Frühintervention bei Suchtmittelkonsum dienen. Er beinhaltet Theorie, Arbeitsblätter, Adressen und auf Ihre Zielgruppe ausgerichtete Beiblätter mit spezifischen Zusatzinformationen.

Frühintervention

Kiffende Lehrlinge, rauchende SchülerInnen, betrunkene Jugendliche, alkoholabhängige PatientInnen im Spital – immer wieder taucht Sucht in unserem Alltag auf, beruflich und/oder privat. Suchtprobleme gehen häufig mit tiefer liegenden Symptomen wie Angst oder Depressionen einher. Sie haben in der Regel eine lange Vorgeschichte mit durchaus erkennbaren Auffälligkeiten. Früh erkannte Probleme können meistens noch mit einfachen Interventionen gelöst werden. Die ersten Signale werden aber oft nicht oder viel zu spät wahrgenommen. Die Unsicherheit, wie bestimmte Beobachtungen angesprochen werden sollen, steht einer geeigneten Intervention im Weg. Im Nachhinein ist meistens klar, dass mit genauem Hinschauen und mutigem Handeln leidvolle Entwicklungen und kostspielige Massnahmen hätten vermieden werden können. Frühintervention bedeutet also: Risiken früh erkennen und handeln.

Sie

Frühintervention kann nicht an externe Fachleute oder Institutionen delegiert werden. Mögliche Massnahmen müssen immer auf die Organisation bzw. den Betrieb abgestimmt sein. Deshalb braucht es Sie als VerantwortungsträgerIn. Sie kennen die Situation, die organisationstypischen Zusammenhänge und die spezifischen Verflechtungen am allerbesten. Und bei Ihnen liegen auch die Handlungs- und allenfalls Sanktionsbefugnisse. Denn Sie übernehmen in Ihrer beruflichen Rolle Verantwortung für andere Menschen.

Wir

Als Fachleute der Suchtpräventionsstellen des Kantons Zürich stellen wir Ihnen gerne unsere Erfahrung und unser Wissen zur Verfügung. Wir sind sehr interessiert daran, mit Ihnen zusammen Konzepte und Projekte zur Frühintervention zu erarbeiten und Sie bei der Umsetzung von Massnahmen zu unterstützen. Diese Zusammenarbeit erhöht auch die Wahrscheinlichkeit, auf Organisationsebene nachhaltige und wirkungsvolle Frühintervention zu leisten.

Dank

Der Fachstelle für Suchtprävention DFI Luzern danken wir für die Inspiration zu diesem Leitfaden.

Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich

Zürich, im Juli 2004

| | |
|---|---------------------------|
| 3 | Vorwort |
| 4 | Inhaltsverzeichnis |

| | |
|---|---|
| 5 | Frühintervention soll bewusst eingesetzt werden. |
| 5 | Suchtmittelkonsum bei Jugendlichen |

| | |
|---|--|
| 6 | Frühintervention ist eine professionelle Strategie. |
| 6 | Frühintervention als Methode |
| 7 | Dimensionen von Frühintervention |
| 7 | Regeln in der Frühintervention |
| 7 | Zusammenspiel in der Frühintervention |
| 7 | Fachstellen für Frühintervention |

| | |
|---|--|
| 8 | Frühintervention greift in kleinen Schritten. |
| 8 | Signale für Frühintervention |
| 8 | Reflexion und Austausch in der Frühintervention |
| 9 | Gespräche in der Frühintervention |
| 9 | Ziele in der Frühintervention |

| | |
|----|---|
| 11 | Frühintervention bedingt gute Planung. |
| 11 | Eine Übersicht |

| | |
|----|--|
| 12 | Sie haben es in der Hand. |
| | Arbeitsblätter (<i>Lasche vorne</i>) |
| | Zielgruppen (<i>Lasche hinten</i>) |

| | |
|----|--|
| 13 | Kontakte |
| 13 | Kantonsweit tätige, spezialisierte Fachstellen für Suchtprävention |
| 16 | Regionale Suchtpräventionsstellen |
| 17 | Link zu den Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich |

| | |
|----|------------------|
| 18 | Impressum |
|----|------------------|



Frühintervention soll bewusst eingesetzt werden.

Frühintervention ist auf den ersten Blick oft das richtige Instrument. Aber es gibt Probleme und Situationen, die auf den zweiten Blick nach anderen Massnahmen verlangen. Ein Entscheid, der Werte und Normen in Frage stellt.

Hinter jeder Sucht steckt eine Geschichte, die mit verschiedenen Lebensfeldern eines Menschen verkettet ist. Problemsituationen, die verdrängt, nicht erkannt und verschleppt werden, wachsen sich oft zu grossen Krisen mit viel persönlichem Leid für die Betroffenen aus. Dann sind oft auch kostspielige Interventionen nötig, die meistens von der öffentlichen Hand getragen werden.

Grundsätzlich bietet Frühintervention die Chance, Problemsituationen früh zu erkennen und unterstützende Massnahmen einzuleiten. Aber nicht alles, was auf den ersten Blick wie eine Fehlentwicklung aussieht, muss tatsächlich in einer Sucht enden. Was als Fehlentwicklung definiert wird, beruht oft auf Wert- und Moralvorstellungen. Aber gerade in unserer pluralistischen Gesellschaft existieren unterschiedlichste Wertvorstellungen, die – je nach Sichtweise – Fehlentwicklung anders einstufen. In offenen, wenig strukturierten Gemeinschaften muss mit dem Instrument der Frühintervention verantwortungsbewusst umgegangen werden. So können Ausgrenzung und Stigmatisierung von Andersdenkenden vermieden werden.

Suchtmittelkonsum bei Jugendlichen

Suchtmittelkonsum allein eignet sich nur bedingt als Indikator zur Frühintervention – die Hintergründe können sehr unterschiedlich sein. Beweggründe für Suchtmittelkonsum bei Jugendlichen können Experimentier- oder Risikofreude sein, Konformität in einer Gruppe, Status, Abgrenzung, Rebellion und/oder Bewältigung/Betäubung. Untersuchungen anhand so genannter Clusterstudien (Stephan Quensel vom Bremer Institut für Drogenforschung) haben ergeben: Nicht alle Jugendlichen, die aktuell Suchtmittel konsumieren, gelten als problematisch. Als problematisch eingestuft werden einerseits die schlecht integrierten, eher depressiven Jugendlichen mit tiefen schulischen Leistungen. Sie dämpfen ihre problematischen Lebensumstände mit dem Konsum von Suchtmitteln. Die andere problematische Gruppe sind die abstinenzorientierten und überangepassten Jugendlichen mit wenig sozialen Kontakten, aber guten schulischen Leistungen.

Werden diese Erkenntnisse ins Denken und Handeln der Verantwortlichen integriert, kann Suchtmittelkonsum ein Hinweis sein auf tiefer liegende Probleme. So kann ein ängstliches, eher zur Abstinenz neigendes Verhalten zum Beispiel ein Hinweis auf Schwierigkeiten in der Lebensbewältigung sein.



Frühintervention ist eine professionelle Strategie.

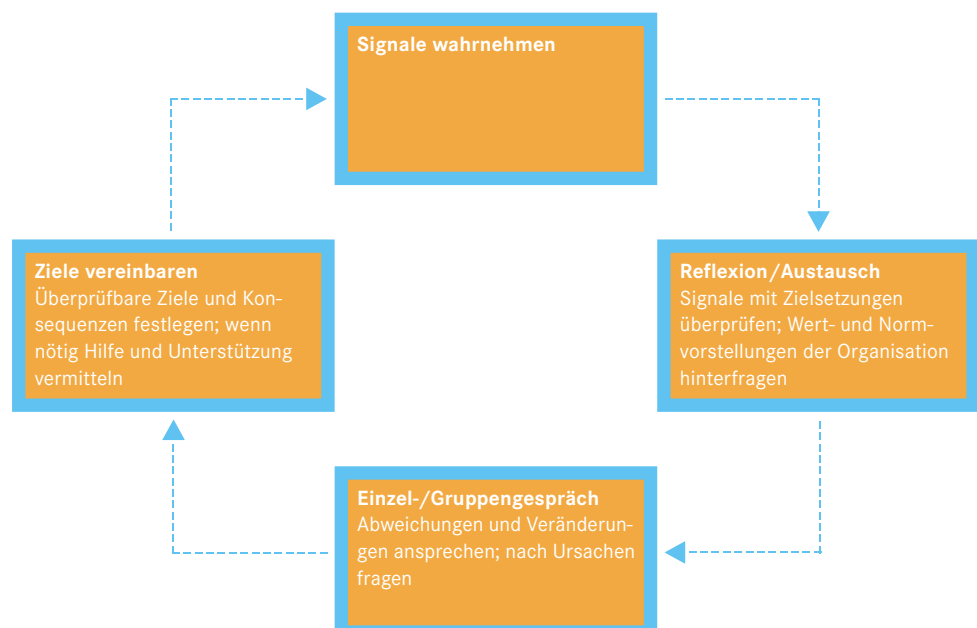
Genau hinschauen, sich Konfliktgesprächen stellen, Verantwortung übernehmen für das eigene Handeln und für die Arbeit mit Betroffenen: Das gehört zur Frühintervention – und ist lernbar.

Frühintervention richtet sich an Menschen oder Verhältnisse, die von Fachleuten als gefährdet oder problematisch bezeichnet werden. Ziel ist es, vermutete oder absehbare zukünftige Fehlentwicklungen bei Einzelnen oder Gruppen abzuwenden und eine positive Wende einzuleiten.

Frühintervention als Methode

Menschen spüren oft, wenn in ihrem Umfeld etwas nicht mehr stimmt. Häufig ist das aber nur so ein Gefühl, das nirgends richtig festgemacht werden kann. Entsprechend stützen sich Interventionen dann – wenn sie überhaupt zustande kommen – auf eine wacklige Basis ab. Der Spielraum für Interpretationen ist gross. Und hier kann Struktur helfen. So orientiert sich Frühintervention in Institutionen vor allem an den Zielsetzungen, die es zu erreichen gilt, an der Kultur und Ausprägung der jeweiligen Organisation. Ist das Verhalten eines Individuums nicht mehr kongruent mit den geltenden Normen, ergibt sich ein Ansatzpunkt, um mit dem/der Betroffenen ins Gespräch zu kommen; eventuell auch mit seinem Umfeld. Je klarer Struktur und Haltung einer Organisation sind, desto einfacher kann also das Instrument der Frühintervention eingesetzt werden.

Frühintervention als Methode meint eine Abfolge von verschiedenen wiederkehrenden Phasen:





Dimensionen von Frühintervention

Identifizierte Probleme können sowohl strukturelle wie individuelle Ursachen haben. Also braucht es Strategien und Lösungsansätze, die auf individueller und/oder auf struktureller Ebene greifen.

Entscheidend ist dabei, wie stark die Lebensfelder, in denen die Frühintervention ansetzen soll, strukturiert sind. In strukturierten Organisationen wie Schulen und Betrieben sind Strategien einfacher anzuwenden als bei offenen Strukturen wie z.B. an Treffpunkten im öffentlichen Raum. Während in Schulen und Betrieben die Zielsetzungen meist unbestritten sind und eine Kultur mit klaren Haltungen gepflegt wird, muss im öffentlichen Raum ein ganzer Kosmos von verschiedenen Individuen und Institutionen miteinbezogen und koordiniert werden. Oft herrscht bei Problemen kein Konsens; die Verantwortung wird hin und her geschoben oder gar abgelehnt. Wenn Jugendliche z.B. abends und nachts informelle Treffpunkte auf störende Weise nutzen, fühlt sich vorerst niemand aufgefordert, im Sinne der Frühintervention einzugreifen. Erst wenn polizeiliche Aktionen nichts nützen, werden Massnahmen zur Krisenbewältigung eingeleitet. Das heisst: Interventionen erfolgen meist erst auf grossen Druck hin.

Regeln in der Frühintervention

Frühintervention darf nicht mit Sanktionen und Kriseninterventionen gleichgesetzt werden. Ein klares, transparentes Regelwerk mit entsprechenden Sanktionen und Massnahmen kann aber eine systematische Frühintervention erleichtern.

Ein Regelwerk zu erarbeiten, das einfach angewendet werden kann, bedingt Engagement und Offenheit aller Beteiligten. Regeln sind Ausdruck einer Haltung; diese muss zuerst geklärt und deklariert werden. Das ist vor allem in grösseren Organisationen wie Schulen oder Vereinen, wo viele Personen beteiligt sind, kein einfaches Unterfangen. Auch dürfen Regeln nicht nur Sache von Lehrpersonen oder Vorgesetzten sein. Haltung, Leitideen und Regeln müssen von der gesamten Geschäftsleitung, Schulleitung oder dem Vereinsvorstand definiert, kommuniziert und mitgetragen werden. Das beinhaltet auch die Bewilligung und/oder Finanzierung von allenfalls nötigen Massnahmen. Ein Konzept zur Prävention und Frühintervention, das Grundhaltung, Leitideen und Reglemente der Organisation transparent formuliert, ist sinnvoll.

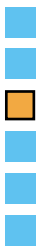
Zusammenspiel in der Frühintervention

Treten in einer Organisation vermehrt Suchtprobleme auf – in der 4. Primarklasse raucht die Hälfte der SchülerInnen, in einem Betrieb wird bei jeder Gelegenheit Alkohol konsumiert etc. –, können die Probleme nicht nur individuell angesehen werden. Oftmals heisst das nämlich, dass sich die Organisation in einer kritischen Situation befindet, eine Überprüfung und Neuorganisation nötig hat. In solchen Situationen wäre es falsch und fatal, strukturelle Probleme auf so genannt «freche und provokative» Menschen abzuwälzen, die bestehende Strukturen in Frage stellen.

Frühintervention heisst also nicht nur, Abweichungen bei Menschen zu identifizieren und diese einer Behandlung zuzuführen. Sie bedeutet auch, Verantwortung gegenüber sich, den Individuen, der eigenen Organisation und gegenüber der Gesellschaft wahrzunehmen und den eigenen Möglichkeiten entsprechend zu handeln.

Fachstellen für Frühintervention

Es gibt viele spezifische Beratungs- und Betreuungsstellen, die bei den unterschiedlichsten Problemen angegangen werden können. Je differenzierter dieses System ist, desto schwieriger ist es aber, sich darin zurechtzufinden. Zur Frühintervention gehört deshalb auch, die Leistungen und Angebote von Beratungs- und Betreuungsstellen zu kennen und so Menschen schneller an die richtige Stelle verweisen zu können.



Frühintervention greift in kleinen Schritten.

In der Entstehung von Sucht gibt es eine gewisse Logik – und im Intervenieren auch. Wer genau hinschaut, erkennt erste Signale. Dem folgen präzise Gedanken, offene Gespräche und klare Ziele.

Signale für Frühintervention

Krisen und Suchtgefährdung kündigen sich meist durch Signale auf verschiedenen Ebenen an. Diese Signale sollten mit allen Sinnen wahrgenommen und schriftlich festgehalten werden. Treten einzelne Signale auf, ist das noch kein Hinweis auf eine Krise oder Suchtgefährdung. Werden aber über eine längere Zeit mehrere Signale auf verschiedenen Ebenen beobachtet, kann dies ein Hinweis auf ein Problem sein. Es ist wichtig, sich auch positive Verhaltensweisen zu notieren, um im Gespräch da anknüpfen zu können.

Ebenen, auf denen sich Signale zeigen können

► *Beziehungen*

Sozialer Rückzug, Abbruch von Beziehungen, Opposition gegen alles, Provokation, Abwehr, Überanpassung, Verslossenheit, Verheimlichung, Lügen, Vertuschen

► *Emotionen*

Lustlosigkeit, abnehmende Lebensfreude, Interesslosigkeit, fehlende Beteiligung, Reizbarkeit, Aggressivität, Ängstlichkeit, Unsicherheit

► *Verhalten*

Apathie, Unruhe, Stress, Unkonzentriertheit, Unzuverlässigkeit, Masslosigkeit, Distanzlosigkeit, Vernachlässigung, Schläfrigkeit, Überaktivität, Diäten, Essanfälle, Suchtmittelkonsum

► *Körper*

Gerötete Augen, Augenringe, verkratzte Arme, blaue Flecken, ungepflegtes Erscheinen, Gewichtsveränderungen, Schmerzen, Kreislaufschwäche, Schwindel

Reflexion und Austausch in der Frühintervention

Werden Signale erkannt, ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen für Reflexion und Austausch mit anderen. Das bringt mehr als überstürztes Handeln. Denn nicht immer stecken Krise und Sucht dahinter.

Reflexion hilft ...

- bewusst zwischen Beobachtungen und Interpretationen zu unterscheiden, vorschnelle Diagnosen und Etikettierungen zu verhindern
- eigene Grenzen und Möglichkeiten zu erkennen und sich nicht zu überfordern
- die nächsten Schritte zielgerichtet anzugehen und nicht überstürzt

Austausch hilft ...

- neue Sichtweisen wahrzunehmen und Vertrauen in die nächsten Schritte zu gewinnen



Gespräche in der Frühintervention

Nach der Reflexion geht es darum, mit der betroffenen Person ein offenes und lösungsorientiertes Gespräch zu suchen. Dieses Gespräch muss gut vorbereitet sein. Die eigenen Gesprächsziele und wichtigsten Gesprächspunkte werden vorgängig notiert. Das Gespräch soll sich am Anfang nur auf die beobachteten Abweichungen beziehen. In zweiter Linie kann nach den entsprechenden Hintergründen oder Ursachen gefragt werden.

Umgang mit Abwehr

- Abwehr aushalten. Eigenverantwortung und Abgrenzung respektieren
- Eigene (Ohnmachts-)Gefühle und Bedürfnisse mitteilen
- Anderen Zeitpunkt für das Gespräch abmachen
- Umfeld für das Gespräch verändern (z.B. anderer Ort)
- Anderen Zugang finden (z.B. ein gemeinsames Erlebnis)
- Transparent sein, d.h. Person über jeden Schritt informieren
- In Absprache andere Bezugspersonen einbeziehen
- Selber Beratung bei einer Fachstelle beanspruchen

Gespräche in Gruppen

Wenn sich eine ganze Gruppe auffällig verhält, sollte dies auch in der Gruppe bearbeitet werden. Das braucht Mut zur Konfrontation und Geduld für einen längeren Prozess. Hier einige Tipps:

- Vor dem Gespräch mit der Gruppe klare Gesprächsregeln vereinbaren
- Allenfalls externe Moderation beanspruchen
- Alle Personen gleich respektvoll behandeln
- Einzelpersonen nicht gegeneinander ausspielen. Ganze Gruppe ansprechen
- Konstruktiv wirkende Personen aktiv ins Gespräch einbinden
- Konkrete Vereinbarungen treffen und nächste Schritte abmachen
- Bei Bedarf zusätzlich einzeln mit Schlüsselpersonen arbeiten

Ziele in der Frühintervention

Klare Ziele oder Regeln und ein transparentes Vorgehen bei Nichterreichung der Ziele schaffen Vertrauen.

Gute Ziele sind ...

- gemeinsam ausgehandelt
- schriftlich festgehalten
- klar, klein und einfach
- verbindlich und überprüfbar
- möglichst ohne Grauzonen
- auch bei Sonderregelungen festzuhalten



Hilfe und Unterstützung

- Werden ernsthafte Probleme erkannt, sollte frühzeitig Unterstützung von aussen beansprucht werden. Die Vermittlung an eine Beratungsstelle bedeutet auch, die eigenen Grenzen zu erkennen und loszulassen. Das bringt Entlastung durch professionelle Hilfe.

Motivation für Beratung

- Grundsätzlich sollte eine Person freiwillig zu einer Beratungsstelle gehen und nicht durch Zwang oder emotionalen Druck. Nicht alle Personen sind sofort bereit, sich jemand anderem anzuvertrauen. In bestimmten Situationen kann es aber sinnvoll sein, eine Person zu verpflichten, professionelle Beratung in Anspruch zu nehmen.

Vermittlung wird abgelehnt

- Eigene Rolle und Grenzen transparent machen
- Hilfe für sich selbst holen



Frühintervention bedingt gute Planung.

Verantwortliche für Frühintervention bei Suchtmittelkonsum können sich mit effektiven Instrumenten und genauer Planung stärken. Eine Übersicht schafft Transparenz über jeden einzelnen Schritt.

| | Betroffene/r | Vorgesetzte | Hierarchie- stufen | | | Angehörige ¹ | Beratungsstellen etc. | Massnahme | Hilfestellung |
|---|--------------|-------------|-----------------------|--|--|-------------------------|--------------------------|-----------|---------------|
| Signale wahrnehmen/ reflektieren | | | | | | | | | |
| Gespräch/Ziele vereinbaren | | | | | | | | | |
| Signale wahrnehmen, mit Zielvereinbarung überprüfen | | | | | | | | | |
| Entlastungsgespräch ² bei Zielerreichung <i>oder</i> | | | | | | | | | |
| Konfrontations- gespräch mit neuer Zielvereinbarung, neuen Abmachungen | | | | | | | | | |
| Gespräch, dann Mass- nahmen einleiten (Behandlung, Lehr- abbruch etc.) | | | | | | | | | |

● muss dabei sein ○ kann dabei sein

Dieses Schema ist als mögliche Vorlage gedacht. Selbstverständlich können weitere Schritte eingefügt bzw. einzelne Schritte wiederholt werden. Wann genau welche Massnahme ergriffen wird, hängt vom Inhalt, vom Verhalten, von der Person und den Umständen ab und sollte im Team anhand von Fallbeispielen besprochen werden.

¹ Ab 18 Jahren nur mit Einverständnis der/des Jugendlichen, auf jeden Fall aber wünschenswert.

² Dieses Entlastungsgespräch sollte in jedem Fall geführt werden, damit der/dem Jugendlichen wie auch ihren/seinen Angehörigen klar wird, dass die Angelegenheit ad acta gelegt werden kann.



Sie haben es in der Hand.

Wer Verantwortung trägt für andere Menschen, kommt vielleicht mit Suchtmittelkonsum in Kontakt. Und damit auch mit Frühintervention. Dieser Leitfaden soll Inspiration sein dafür und Wegleitung.

Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich möchten Ihnen mit diesem Leitfaden ein möglichst praktisches Instrument in die Hand geben. Sie sollen es in Ihrem Arbeitsalltag unkompliziert anwenden können, die gewünschten Themen sofort finden und auch die Vorlagen für Ihre ganz spezielle Zielgruppe. So wurde der Leitfaden auch gegliedert:

Arbeitsblätter

An der vorderen Umschlagseite finden Sie in einer Lasche drei Arbeitsblätter: eine Checkliste zur Gesprächsführung, Anregungen zur Gesprächsstruktur und einen Beobachtungsbogen zur Gesprächsvorbereitung. Diese Arbeitsblätter sind als Kopiervorlagen gedacht.

Leitfaden

Der eigentliche Leitfaden ist der gebundene Teil. Er enthält die wichtigsten allgemeinen Informationen zum Thema Frühintervention (siehe Inhaltsverzeichnis).

Kontakte

Unmittelbar nach dem allgemeinen Teil finden Sie eine detaillierte Adressliste aller regionalen und überregionalen Stellen für Suchtprävention.

Zielgruppen

Am Schluss des Leitfadens hat es eine zweite Lasche. Darin finden Sie ganz spezifische Interventions-Informationen, die sich auf Ihre Zielgruppe beziehen.

Ob Leitfaden, Arbeitsblätter oder zielgruppenspezifische Beiblätter: Sie können weitere Exemplare bestellen bei Ihrer regionalen Suchtpräventionsstelle.

Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich freuen sich, Ihnen dieses Arbeitsinstrument zu überreichen. Es soll Ihre Arbeit erleichtern und zur erfolgreichen Frühintervention beitragen. Nehmen Sie es in die Hand – indem Sie Risiken früh erkennen und handeln!

Besten Dank für Ihr Engagement.



Kontakte

Kantonsweit tätige, spezialisierte Fachstellen für Suchtprävention

Die acht kantonsweit tätigen Fachstellen für Suchtprävention (KFSP) sind spezialisiert auf eine bestimmte Zielgruppe, ein bestimmtes Suchtmittel – oder sie nehmen übergreifende Aufgaben wahr. Die KFSP arbeiten mit den regionalen Suchtpräventionsstellen zusammen.

«Alkohol – am Steuer nie!»

Ottikerstrasse 10
8006 Zürich
Tel.: 01 360 26 00
Fax: 01 360 26 05
E-Mail: paul.gisin@fachstelle-asn.ch
Internet: www.fachstelle-asn.ch
Leitung: Paul Gisin

Fachstelle für Alkohol-, Drogen- und Medikamentenkonsum im Zusammenhang mit Strassenverkehr. Verschiedene Animationsinstrumente (z.B. Funky-Bar und Fahrsimulator).

Fachstelle Suchtprävention Mittelschulen und Berufsbildung

Ausstellungsstrasse 80
8090 Zürich
Tel.: 043 259 77 86
Fax: 043 259 77 57
E-Mail: infosuchtpraevention@mba.zh.ch
Internet: www.fs-suchtpraevention.zh.ch
Leitung: Vigeli Venzin

Suchtprävention an Berufs- sowie Mittelschulen. Koordination und Vernetzung, einschliesslich Arbeit mit Behörden, Lehrmeistern und Eltern. Betreibt LehrerInnenbildung in Suchtprävention. Mediothek und Dokumentationsstelle. Lehrmittel zur Suchtprävention in der Sekundarstufe II. Netz von Kontaktlehrpersonen in den Schulen.

FISP / Fachstelle für interkulturelle Suchtprävention und Gesundheitsförderung

Kehlhofstrasse 12
8003 Zürich
Tel.: 043 960 01 60
Fax: 043 960 01 61
E-Mail: fisp@bluewin.ch
Internet: www.fisp-interkultur.ch
Leitung: Mustafa Ideli und Joseph Oggier

Fachstelle für Suchtprävention mit Migrantinnen und Migranten im Kanton Zürich.



Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich

Abteilung Prävention und Gesundheitsförderung
Sumatrastrasse 30
8006 Zürich
Tel.: 01 634 46 29
Fax: 01 634 49 77
E-Mail: praev.gf@ifspm.unizh.ch
Internet: www.gesundheitsfoerderung-zh.ch
Abteilungsleitung: Roland Stähli

Koordination und Förderung der Aktivitäten der privaten sowie staatlichen Stellen und Akteure im Bereich der Suchtprävention; dies im Auftrag der Gesundheitsdirektion. Beiträge an die Entwicklung der Suchtprävention. Ansprechstelle für die Öffentlichkeit.

Pädagogische Hochschule Zürich

Fachgruppe Gesundheitsförderung und Suchtprävention
Rämistrasse 59
Postfach
8021 Zürich
Tel.: 043 305 59 04
Fax: 043 305 55 56
E-Mail: barbara.meister@phzh.ch
Internet: www.phzh.ch
Leitung: Barbara Meister

Suchtprävention im Bereich der Volksschule, inkl. Arbeit mit Behörden und Eltern. LehrerInnenbildung im Bereich der Suchtprävention. Mediothek und Dokumentationsstelle. Unterrichtshilfen und andere Projekte für schulische Suchtprävention.

Radix InfoDoc

Stampfenbachstrasse 161
8006 Zürich
Tel.: 01 360 41 00
Fax: 01 360 41 14
E-Mail: infodoc@radix.ch
Internet: www.radix.ch
Leitung: Diego Morosoli

Öffentliche Dokumentationsstelle für alle Belange der Suchtprävention und Gesundheitsförderung. Promotion der Suchtprävention mittels finanzieller Unterstützung im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit. Dienstleistungsangebot für Ausleihe und Lagerung von Ausstellungsmaterialien für Suchtprävention.



Radix Gesundheitsförderung

Stampfenbachstrasse 161
8006 Zürich
Tel.: 01 360 41 00
Fax: 01 360 41 14
E-Mail: info-zh@radix.ch
Internet: www.radix.ch
Leitung: Rainer Frei

Verschiedene Angebote zu Suchtprävention in Gemeinden: «Die Gemeinden handeln!»: Im Rahmen von «Alles im Griff?» entwickeln die Gemeinden eine auf die lokalen Bedürfnisse ausgerichtete Alkoholpolitik.

«Suchtprävention – ein Angebot für Gemeinden»: finanzielle Unterstützung von Präventionsprogrammen im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit.

«Runder Tisch»: Angebot für Schlüsselpersonen zum Thema Cannabis.

«Hinschauen und handeln»: Präventionsstrategie für Gemeinden.

ZüFAM/ Zürcher Fachstelle zur Prävention des Alkohol- und Medikamenten-Missbrauchs

Langstrasse 229
8005 Zürich
Tel.: 01 271 87 23
Fax: 01 271 85 74
E-Mail: info@zuefam.ch
Internet: www.zuefam.ch
Leitung: Cristina Crotti, Erika Haltiner, Laura Jucker

Spezialisierte Fachstelle, die primäre und sekundäre Prävention des Alkohol- und Medikamenten-Missbrauchs betreibt.

Züri Rauchfrei

Zähringerstrasse 32
8001 Zürich
Tel.: 01 262 69 66
Fax: 01 262 69 67
E-Mail: zurismokefree@swissonline.ch
Internet: www.zurismokefree.ch
Leitung: Christian Schwendimann

Fachstelle für Tabakprävention. Einzelberatungen (u. a. Auskünfte zu Entwöhnungsmethoden). Beratung von Betrieben. Schaffung von Materialien für Schulen. Expertisen zu Tabakpräventionsprogrammen. Rauchstopp-Programme für Jugendliche.



Regionale Suchtpräventionsstellen

Die acht regionalen Suchtpräventionsstellen (RSPS) sind zuständig für die präventive Grundversorgung in Ihrer Region. Ihre Angebote, die geschlechts- und kulturspezifische Aspekte berücksichtigen, umfassen Bildung, Information und Beratung von Einzelnen, Gruppen, Gemeinden usw. Öffentlichkeitsarbeit und strukturelle Arbeit in Gemeinden, Stadtteilen, Quartieren und Firmen.

Die RSPS arbeiten generalistisch. Sie werden von den kantonsweit tätigen, spezialisierten Fachstellen unterstützt. Finanziert werden sie vor allem von den Gemeinden, mit Unterstützung vom Kanton (in der Regel 30%).

Suchtpräventionsstelle der Bezirke Affoltern und Dietikon

Grabenstrasse 9
8952 Schlieren
Tel.: 01 731 13 21
Fax: 01 731 13 22
E-Mail: supad@bluewin.ch
Leitung: Cathy Caviezel, Simone Wagner

Suchtpräventionsstelle des Bezirks Andelfingen

Haus Breitenstein
8450 Andelfingen
Tel.: 052 304 26 13
Fax: 052 304 26 00
E-Mail: suchtpraevention@jsandelfingen.zh.ch
Internet: www.rsps-andelfingen.ch
Stellenleitung: Rahel Finger, Matthias Huber

Suchtpräventionsstelle für den Bezirk Horgen

Samowar, Bahnhofstrasse 24
8800 Thalwil
Tel.: 01 723 18 17
Fax: 01 723 18 19
E-Mail: info@samowar.ch
Internet: www.samowar.ch
Leitung: Regula Keller

Suchtpräventionsstelle des Bezirks Meilen

Samowar, Bergstrasse 3
8706 Meilen
Tel.: 01 923 10 66
Fax: 01 923 60 17
E-Mail: meilen@samowar.ch
Internet: www.samowar.ch
Leitung: Sibylle Brunner, Diana Joss, Enrico Zoppelli



Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich

Röntgenstrasse 44
8005 Zürich
Tel.: 01 444 50 44
Fax: 01 444 50 33
E-Mail: welcome@sup.stzh.ch
Internet: www.suchtpraeventionsstelle.ch
Leitung: Eveline Winnewisser

Suchtpräventionsstelle Winterthur

Tösstalstrasse 16
8400 Winterthur
Tel.: 052 267 63 80
Fax: 052 267 63 84
E-Mail: suchtpraevention@win.ch
Stellenleitung: Georges Peterelli, Markus Städler

Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Bezirke Hinwil, Pfäffikon, Uster
Gerichtsstrasse 4
Postfach
8610 Uster
Tel.: 043 399 10 80
Fax: 043 399 10 81
E-Mail: info@sucht-praevention.ch
Internet: www.sucht-praevention.ch
Leitung: Peter Trauffer

Suchtpräventionsstelle Zürcher Unterland

Bezirke Bülach und Dielsdorf
Erachfeldstrasse 4
8180 Bülach
Tel.: 01 872 77 33
Fax: 01 872 77 37
E-Mail: rsps@praevention-zu.ch
Internet: www.praevention-zu.ch
Leitung: Robert Schmid

Link zu den Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich

www.suchtpraevention-zh.ch

Herausgabe: Die Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich

Auflage: 12 000

Konzept: Birkhofer, Cadruvi, Cadruvi

Bearbeitung: Arbeitsgruppe Jahresthema 2004:
Suchtpräventionsstellen: Stadt Zürich, Winterthur, Zürcher Unterland
und Zürcher Oberland
ZüFAM, Zürcher Fachstelle zur Prävention des Alkohol- und
Medikamenten-Missbrauchs
Alkohol – am Steuer nie!
Pädagogische Hochschule Zürich
Züri Rauchfrei

Projektleitung: Peter Trauffer, Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Redaktion: Angela Cadruvi, Ilanz/Zürich

Gestaltung: Andrea Birkhofer und Beat Cadruvi, Rotwand Ateliers, Zürich

Druck: Goetz AG Offsetdruck, Geroldswil

Bezugsadresse: Regionale Suchtpräventionsstelle in Ihrer Region
(Adressen siehe Kontakte, ab Seite 16)

Publikation: Juli 2004